

Kongoreise Juni 2023

Im Juni diesen Jahres sind wir erneut in den Kongo geflogen, wieder zu dritt, Kaplan Valentin, unser Vereinsmitglied Stefan Müntnich und ich, Petra Ferber. Wir wollten uns den aktuellen Stand von Brunnen und Schule anschauen, ob etwas repariert oder erneuert werden muss, unseren Partnerverein treffen und für unser Krankenhausprojekt sehen, was der Standard in kongolesischen Krankenhäusern und Gesundheitszentren ist.



Nach unserem Start in Kinshasa flogen wir diesmal sehr schnell nach Mbuji-Maji weiter. Von dort ging es dann per Landcruiser nach Kabinda, wo wir wieder herzlich von der Familie des Kaplans empfangen wurden.



Am übernächsten Tag ging es weiter ins Dorf Lukombe, wo wir die Hauptakteure des AJC (unseres kongolesischen Partnervereins Aide a la Jeunesse Congolaise) trafen, neben Herrn Lumonga auch den Bruder Simon und die Schwester Aimée des Kaplans. Wieder waren wir alle bei Aimée untergebracht und das ganze Dorf kam uns besuchen.

Es war unglaublich, wie viele Mahlzeiten man in fünf Tagen kochen und essen kann! Hut ab vor den Damen, die der nicht abreißende Strom von Besuchern nicht bange gemacht hat.



Der Besuch unserer Grundschule Yakeba fiel auf den letzten Tag des Schuljahres. Die Kinder haben ein Schulfest für uns veranstaltet, mit Gesang, Tanz und Vorträgen von Gedichten und Fabeln.

Wir haben mit Bohnen und Reis zum Fest beigetragen.

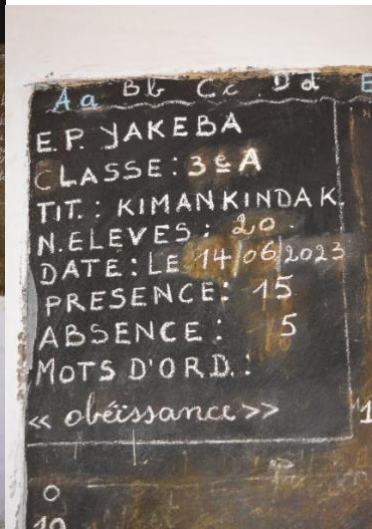
Außerdem konnten wir einen Fußball und Landkarten für die Klassenzimmer überreichen.



Die Schule wird aktuell von acht Klassen mit insgesamt 260 Schülern besucht. Die Grundschule beginnt im Kongo mit der ersten und endet mit der sechsten Klasse.

Die Kinder können jetzt alle an Bänken und Tischen sitzen, auch die Lehrer und Lehrerinnen haben einen Schreibtisch mit Stuhl und jede Klasse einen Schrank.

Kaplan Valentin hat in allen Klassen Fragen gestellt, teils um zu hören, was die Kinder schon gelernt haben, aber auch, um die Berufswünsche zu erfahren: Polizist, Krankenschwester, Lehrerin, Manager und vieles mehr. Nur auf dem Land bleiben und wie ihre Familien vom Ackerbau leben, das wollte keines der Kinder.





Brunnenanlage

Beim Besuch des Brunnens stellte sich heraus, dass wir aktuell die von der Leistung passende Pumpe für den Brunnen nutzen, unser Generator und die Solarpanels aber zusammen nicht genug Energie liefern, um länger als drei Stunden lang Wasser zu pumpen. Wir haben die Zeit gestoppt, der Generator hält genau 35 Minuten durch.

Das führt zu erheblichen Wartezeiten für die Dorfbewohner und einer Beschränkung auf einen Kanister pro Familie.

Hier werden wir einen stärkeren Generator oder mehr Panels oder eine Kombination aus beidem brauchen.



Roden der Parzelle für den Bau des Krankenhauses

Für das Wochenende hatte Kaplan Valentin zu einer Gemeinschaftsarbeit des Dorfes aufgerufen. Das restliche Grundstück, auf dem einmal das Krankenhaus stehen soll, wurde gerodet. Ab fünf Uhr morgens haben fleißige Hände losgelegt.

Der Fußballverein des Dorfes hat uns angeboten, das Grundstück auch weiterhin frei von Busch zu halten, wenn er dafür Trikots und Schuhe bekommt.





Am Nachmittag haben wir ein Fußballspiel des Clubs besucht und uns die zweite Parzelle von 2 Hektar Land angesehen, die uns das Dorf geschenkt hat. Sie liegt am anderen Ende des Dorfes, vom Brunnen aus gesehen, und ist mit Randsteinen markiert.



Taufe der Zwillinge unseres Brunnenwärters David

Die fand im Rahmen einer Messe am Brunnen am Folgetag statt.



Grundsteinlegung für den ersten Teil des Krankenhauses

Im Anschluß an die Messe war zusammen mit dem Dorf und dem Chef die Grundsteinlegung des Krankenhauses. Das war der ausdrückliche Wunsch des AJC. Alle wissen, dass es noch sehr lange dauern wird, bis da ein Krankenhaus stehen wird, aber sie fanden diese symbolische Handlung wichtig, um den Menschen dort die Hoffnung zu erhalten.



Unsere Rückreise war Dank des besseren Autos und des besseren Chauffeurs genauso angenehm wie die Hinreise.

Es gab keine Pannen und wir kamen überall pünktlich an. Unser Fahrer meisterte auch die schwierigsten Gelände.



Mit Zwischenstation bei den Franziskanerinnen in Mbuji-Mayi endete unsere Reise diesmal in Lubumbashi.



Mutter Odile im Gästezimmer, ein Traum in pink.

Lubumbashi ist eine moderne Großstadt mit einer großen Mittelschicht. Im Gegensatz zu dem Smog in Kinshasa kann man immer den blauen Himmel sehen.

Wir waren bei den Salvatorianerinnen untergebracht und Mutter Astrid hat uns mit Kaplan Valentin eigenhändig durch das Flughafenchaos bis fast in die Maschine begleitet.



Es war eine tolle Reise!

Petra Ferber

Wir haben auf unserer Reise zwei Gesundheitszentren und drei Krankenhäuser besucht. Die Krankenhäuser lagen in den Städten, die Gesundheitszentren in zwei Nachbardörfern. Der Übersicht halber liste ich sie trotzdem zusammen.

Gesundheitszentrum Mukiya



Mukiya ist eines der Nachbardörfer von Lukombe, 20 km entfernt. Dort wohnen ca. 2000 Menschen. Das Gesundheitszentrum wurde nie fertiggestellt und beginnt, teils wieder einzustürzen. Der Holzzaun auf der Wiese ist der Kreißsaal. Es gibt kein Personal.

Gesundheitszentrum Basanga



In Basanga (3000 Einwohner) gibt es ein „funktionierendes“ Zentrum mit einem leitenden Krankenpfleger und zwei Pritschen für Patienten. Das medizinische Gerät beschränkt sich auf ein Stethoskop.

Zu einer üblichen Ausstattung solcher Zentren gehören ein Basislabor, Instrumente für Notfallversorgungen wie Nahtmaterial und Instrumente, eine Apotheke mit Mindestausrüstung, einen Untersuchungsraum mit Geräten, ein Kreißsaal mit Waage für die Neugeborenen und zumindest eine Hebamme. Nichts davon war hier zu finden.

Krankenhaus Notre Dame, Mbuji-Mayi

(städtisches Krankenhaus, privates KH von Abbé Muyombo, mit dem wir den Brunnen gebaut haben)



Sie sehen die Aufnahme mit Apotheke, Labor und Bettenstation. Die drei Damen sind alle Krankenschwestern mit einer dreijährigen Universitätsausbildung und entsprechenden Weiterbildungen in Labormedizin und Pharmakologie.

Generell kann man sagen, dass das Hauptkapital aller Gesundheitseinrichtungen das gut ausgebildete Personal ist.

Krankenhaus St. Joseph

(Dörfliches Standardkrankenhaus)





Aufnahme – Untersuchungszimmer – Leitungsteam – Apotheke – OP – Bettenstation –
Aussenansicht

Krankenhaus Bonzola, Mbuji-Mayi

(Städtisches Standardkrankenhaus)

Das Gebäude wurde in den 50er Jahren von den Belgiern errichtet und ist unverändert in Betrieb.



Trocknende Röntgenfilme – Aufnahmelabor – Hauptlabor – Physiotherapie

Referenzkrankenhaus Kabinda
(eine Stufe unterhalb einer Uniklinik)





Das Krankenhaus wird von der Caritas betrieben und von fünf Ordensschwestern geleitet, drei einheimische und zwei Ausländerinnen. Die belgische Schwester, die uns durch das Haus geführt hat, ist Allgemeinmedizinerin. Sie sehen:

Labor – OP- Untersuchungsraum mit Ultraschall und Echo – Röntgenabteilung, die Bilder können in den OP übertragen werden – Bettenstation – Neugeborenenintensiv – Kreißsaal – Küche – Ernährungsprogramm für unterernährte Kinder – Wäscherei – Apotheke.